



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896-

Sechstes Capitel: Stellung der Frau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75767)

Sechstes Capitel.

Stellung der Frau.

Zum Verständniß der höhern Geselligkeit der Renaissance ist endlich wesentlich, zu wissen, daß das Weib dem Manne gleich geachtet wurde.¹⁾ Man darf sich ja nicht irre machen lassen durch die spitzfindigen und zum Theil boshaften Untersuchungen über die vermuthliche Inferiorität des schönen Geschlechtes, wie sie bei den Dialogenschreibern hin und wieder vorkommen²⁾; auch nicht dadurch, daß häufig genug der Mann als der Alleinherrscher dargestellt wird, wie z. B. A. Pandolfini unmittelbar nach der Eheschließung seiner Frau die Pflichten auseinandersetzt, welche sie zu erfüllen habe, und sie mit den Worten entläßt: „Merke dies alles, denn davon werde ich Dir in Zukunft nichts mehr sagen“³⁾; auch nicht durch eine Satire, wie die dritte des Ariosto⁴⁾, welcher das Weib wie ein gefährliches großes Kind betrachtet, das der Mann zu behandeln wissen müsse, während es durch eine Kluft von ihm geschieden bleibt. Letzteres ist allerdings in einem gewissen Sinne wahr; gerade weil das ausgebildete Weib dem Manne gleich stand, konnte in der Ehe das, was man geistige und Seelengemeinschaft, oder höhere Ergänzung nennt, nicht so zur Blüthe gelangen, wie später in der gesitteten Welt des Nordens.

Vor Allem ist die Bildung des Weibes in den höchsten Ständen wesentlich dieselbe wie beim Manne. Es erregt den Italienern der Renaissance nicht das geringste Bedenken, den literarischen und selbst den philologischen Unterricht auf Töchter und Söhne gleich-

¹⁾ Biographien von Frauen s. o. Bb. I, S. 162, 186 fg. Zu vergleichen ist dazu die ausgezeichnete Arbeit von Attilio Hortis: *Le donne famose descritte da Giovanni Boccacci*. Triest 1877. Besonders auch Zanitschek: *Vorträge* S. 48—73, 110 ff., dessen

Angaben für das Folgende dankbar benutzt sind.

²⁾ Excurs XX s. am Ende des Abschn.

³⁾ Vesp. Bitticci im Leben des Agn. Pandolfini.

⁴⁾ An Annibale Maleguccio, sonst auch als 5. und 6. bezeichnet.

mäßig wirken zu lassen (Bd. I, Abschn. III, Kap. 6); da man ja in dieser neuantiken Cultur den höchsten Besitz des Lebens erblickte, so gönnte man sie gerne auch den Mädchen. (Doch fehlt es freilich nicht an Stimmen, welche für Mädchen eine wesentlich andere Erziehung verlangten als für Knaben und welche die allzugroße Beschäftigung mit gelehrten Dingen den Frauen abriethen.)¹⁾ Wir sahen, bis zu welcher Virtuosität selbst Fürstentöchter im lateinischen Reden und Schreiben gelangten (Bd. I, Abschn. III, Kap. 7).²⁾ Manche Frauen, wie Isotta Nogarola³⁾, die Freundin Guarinos, entzogen sich der Ehe um sich ausschließlich gelehrten Studien zu widmen; nur wenige weiheten sich der Kunst wie Catarina de' Vigri (gest. 1463) und Properzia Ross'i (gest. 1530), und von diesen brachte es nur die Letztere zu besonderer Bedeutung. Andere mußten wenigstens die Lectüre der Männer theilen, um dem Sachinhalt des Alterthums, wie er die Conversation größtentheils beherrschte, folgen zu können. Noch Andere betheiligten sich an ernstesten religiösen und moralphilosophischen Fragen, z. B. bei den Unterredungen in der Villa des Antonio Alberti in Florenz (1389), wo die schöne Cosä, die einmal als Siegerin hervorging, als Grundsatz aussprach: „Die florentinischen Frauen bemühen sich durch eigene Kraft im Reden und Thun Fortschritte zu machen, damit sie nicht von Männern getäuscht werden können.“⁴⁾ Weiter schloß sich daran die thätige Theilnahme an der italienischen Poesie durch Canzonen, Sonette und Improvisation, womit seit der Venezianerin Cassandra Fedele (1455 bis 1558, ihre ersten Dichtungen Ende des 15. Jahrhunderts) eine Anzahl von Damen berühmt wurden; Vittoria Colonna (S. 113) kann sogar unsterblich heißen. Wenn irgend etwas unsere obige Behauptung beweist, so ist es diese Frauenpoesie mit ihrem völlig männlichen Ton. Liebessonette wie religiöse Gedichte zeigen eine

¹⁾ Excurs XXI f. am Ende des Abschnittes.

²⁾ Als die ungarische Königin Beatrix, eine neapolitanische Prinzessin, 1485 nach Wien kam, wurde sie lateinisch angeredet und arrexist diligentissime aures domina regina saepe,

cum placida audierat, subridendo. Nischbach, Gesch. d. Wiener Universität, Bd. II, S. 10 Anm.

³⁾ Ueber Isotta N. Rosmini II, 67 fg., G. Voigt Pius II. III, 515 fg.

⁴⁾ Il Paradiso degli Alberti ed. Weselofski II, 2 pag. 33.

so entschiedene, präcise Fassung, sind von dem zarten Halbdunkel der Schwärmerei und von dem Dilettantischen, was sonst der weiblichen Dichtung anhängt, meist so weit entfernt, daß man sie durchaus für die Arbeiten eines Mannes halten würde, wenn nicht Namen, Nachrichten und bestimmte äußere Andeutungen das Gegentheil besagten.

Denn mit der Bildung entwickelt sich auch der Individualismus in den Frauen höherer Stände auf ganz ähnliche Weise wie in den Männern, während außerhalb Italiens bis auf die Reformation die Frauen, und selbst die Fürstinnen, noch sehr wenig persönlich hervortreten. Ausnahmen wie Isabeau von Baiern, Margarete von Anjou, Isabella von Castilien u. s. w. kommen auch nur unter ganz ausnahmsweisen Verhältnissen, ja gleichsam nur gezwungen zum Vorschein. In Italien haben schon während des ganzen 15. Jahrhunderts die Gemahlinnen der Herrscher und vorzüglich die der Condottieren fast alle eine besondere, kenntliche Physiognomie und nehmen an der Rotorietät, ja am Ruhme ihren Antheil (Bd. I, S. 150). Dazu kommt allmählich eine Schaar von berühmten Frauen verschiedener Art (Bd. I, S. 162), wäre auch ihre Auszeichnung nur darin zu finden gewesen, daß in ihnen Anlage, Schönheit, Erziehung, gute Sitte und Frömmigkeit ein völlig harmonisches Ganzes bildeten. Von einer aparten, bewußten „Emancipation“ ist gar nicht die Rede, weil sich die Sache von selber verstand. Die Frau vom Stande mußte damals ganz wie der Mann nach einer abgeschlossenen, in jeder Hinsicht vollendeten Persönlichkeit streben. Derselbe Hergang in Geist und Herz, welcher den Mann vollkommen macht, sollte auch das Weib vollkommen machen. Active literarische Thätigkeit verlangt man nicht von ihr, und wenn sie Dichterin ist, so erwartet man wohl irgend einen mächtigen Klang der Seele, aber keine speciellen Intimitäten in Form von Tagebüchern und Romanen. An das Publikum dachten diese Frauen nicht; sie mußten vor Allem bedeutenden Männern imponiren ¹⁾ und deren Willkür in Schranken halten.

¹⁾ Ant. Galateo, epist. 3, an die junge Bona Sforza, die spätere Gemahlin des Sigismund von Polen: Incipe aliquid de viro sapere, quo-

Das Ruhmvollste, was damals von den großen Italienerinnen gesagt wird, ist, daß sie einen männlichen Geist, ein männliches Gemüth hätten. Man braucht nur die völlig männliche Haltung der meisten Weiber in den Heldengedichten, zumal bei Bojardo und Ariosto, zu beachten, um zu wissen, daß es sich hier um ein bestimmtes Ideal handelt. Der Titel einer „virago“, den unser Jahrhundert für ein sehr zweideutiges Compliment hält, war damals reiner Ruhm; ihn gebraucht z. B. Jakob von Bergamo für die von ihm am meisten gerühmten Frauen. Ihn trug mit vollem Glanze Caterina Sforza (geb. 1462), Gemahlin, dann Wittve des Girolamo Riario, dessen Erbe Forlì sie zuerst gegen die Partei seiner Mörder, an denen sie mit eigener Hand blutige Rache nahm, dann später gegen Cesare Borgia mit allen Kräften vertheidigte; eine Frau, die täglich ihre Soldaten inspicirte, durch ihre diplomatische Geschicklichkeit Machiavellis erste Legation zum Scheitern brachte und die ihren Drängern, welche ihr zuriefen, man würde an ihren Kindern Rache nehmen, fast cynisch erwiderte: nun gut, dann würde sie andere bekommen. Endlich unterlag sie, behielt aber doch die Bewunderung aller ihrer Landsleute und den Namen der „prima donna d'Italia“. ¹⁾ Eine heroische Ader dieser Art erkennt man noch in verschiedenen Frauen der Renaissance, wenn auch keine mehr solchen Anlaß fand, sich als Heldin zu bethätigen. Isabella Gonzaga (Bd. I, S. 44) verräth diesen Zug ganz deutlich, nicht minder Clarice aus dem Hause Medici, die Gemahlin des Filippo Strozzi, deren mehr als weiblicher Geist, mehr als weibliche Beredsamkeit von dem Chronisten gerühmt wird, und die Gräfin von Mirandula, welche dem Eroberer ihrer Stadt, Papst

niam ad imperandum viris nata es . . . Ita fac, ut sapientibus viris placeas, ut te prudentes et graves viri admirentur, et vulgi et mulierularum studia et iudicia despicias etc. Auch sonst ein merkwürdiger Brief. (Mai, Spicileg. rom. VIII, p. 532.)

¹⁾ So heißt sie in dem Hauptbericht: Chron. venetum bei Murat. XXIV; Col. 121; virago das. 128. Vgl. Infessura bei Eccard, scriptt. II, Col. 1981. Arch. stor. Append. II, p. 250, die archiv. Notiz bei Gregorovius VII, S. 437 Anm. 1. Villari, Machiavelli I, 325–330.

Julius II. herausfordernd entgegenrief, sie werde bald nach dem Orte zurückkehren, aus dem er sie jetzt vertreibe.¹⁾

Frauen dieser Gattung konnten denn freilich auch in ihrem Kreise Novellen erzählen lassen, wie die des Bandello, ohne daß darunter die Geselligkeit Schaden litt. Der herrschende Genius der letztern ist nicht die heutige Weiblichkeit, d. h. der Respect vor gewissen Voraussetzungen, Ahnungen und Mysterien, sondern das Bewußtsein der Energie, der Schönheit, und einer gefährlichen, schicksalsvollen Gegenwart. Deshalb geht neben den gemessensten Weltformen ein Etwas einher, das unserm Jahrhundert wie Schamlosigkeit vorkommt²⁾, während wir nur eben das Gegengewicht, nämlich die mächtige Persönlichkeit der dominirenden Frauen des damaligen Italiens, uns nicht mehr vorstellen können.

Daß alle Tractate und Dialoge zusammengenommen keine entscheidende Aussage dieser Art enthalten, versteht sich von selbst, so weitläufig auch über die Stellung und die Fähigkeiten der Frauen und über die Liebe debattirt wird.

Was dieser Gesellschaft im Allgemeinen gefehlt zu haben scheint, war der Flor junger Mädchen³⁾, welche man sehr davon zurückhielt,

¹⁾ Vgl. Ranke: Historisch-biographische Studien, Leipzig 1878, S. 371 Anm. 2. Brosch, Julius II., S. 316.

²⁾ Und es zu Zeiten auch ist. — Wie sich die Damen bei solchen Erzählungen zu benehmen haben, lehrt der Cortigiano, L. III, fol. 107. Daß schon die Damen, welche bei seinen Dialogen zugegen waren, sich gelegentlich mußten zu benehmen wissen, zeigt z. B. die starke Stelle L. II, fol. 100. — Was von dem Gegenstück des Cortigiano, der Donna di palazzo gesagt wird, sie solle weder leichtfertige Gesellschaft fliehen, noch ungebührliche Reden führen, ist deshalb nicht entscheidend, weil diese Palastdame bei Weitem mehr Dienerin der Fürstin

ist als der Cortigiano Diener des Fürsten. — Bei Bandello I, Nov. 44 erzählt Bianca d'Este die schauerliche Liebesgeschichte ihres eigenen Ahns Niccolò von Ferrara und der Parisina. — Auch die den Frauen in den Mund gelegten Erzählungen im Decameron mögen als Beispiele solcher Schamlosigkeit gelten. Für Bandello oben S. 109 und die Zusammenstellung bei Landau, Beitr. z. Gesch. d. ital. Nov. Wien 1875, S. 101 Anm. 32.

³⁾ Sansovino, Venezia fol. 152 fg. Wie sehr die gereizten Italiener den freien Umgang mit den Mädchen in England und den Niederlanden zu würdigen wußten, zeigt Bandello II, Nov. 42 und IV, Nov. 27. — Für

auch wenn sie nicht im Kloster erzogen wurden. Es ist schwer zu sagen, ob ihre Abwesenheit mehr die größere Freiheit der Conversation oder umgekehrt letztere jene veranlaßt hat.

Auch der Umgang mit Buhlerinnen nimmt bisweilen einen scheinbaren Aufschwung, als wollte sich das Verhältniß der alten Athener zu ihren Hetären erneuern. Die berühmte römische Courtisane Imperia (gest. 1511) war ein Weib von Geist und Bildung und hatte bei einem gewissen Domenico Campana Sonette machen gelernt, trieb auch Musik. ¹⁾ Wenn P. Aretino von einer Buhlerin sagt: sie weiß den ganzen Petrarca und Boccaccio auswendig und zahllose schöne lateinische Verse aus Vergil, Ovid, Horaz und tausend anderen Autoren, so übertreibt er nur wenig; auch andere gleichzeitige Comödiendichter constatiren die Bildung solcher Frauen. ²⁾ Die schöne Isabella de Luna, von spanischer Herkunft, galt wenigstens als amüfant, war übrigens aus Gutherzigkeit und einem entseßlich frechen Lästernaul, das ihr manchmal schlimme Geschichten eintrug, wunderlich zusammengesetzt. ³⁾ In Mailand kannte Bandello die majestätische Caterina di San Celso ⁴⁾, welche herrlich spielte und sang und Verse recitirte. Aus Allem geht hervor, daß die berühmten und geistreichen Leute, welche diese Damen besuchten und zeitweise mit ihnen lebten, auch geistige Ansprüche an sie stellten, und daß man den berühmteren Buhlerinnen mit der größten Rücksicht begegnete; auch nach Auflösung des Verhältnisses suchte man sich ihre gute Meinung zu bewahren ⁵⁾, weil die vergangene Leidenschaft doch einen bedeutenden Eindruck für immer zurückgelassen hatte. Im Ganzen kommt jedoch jener Umgang in geistigem Sinne nicht in Betracht neben der erlaubten, officiellen Geselligkeit, und die Spuren, welche er in Poesie und Literatur zurückläßt, sind

die venezianischen und italienischen Frauen überhaupt das oben angeführte Buch von Priarte 1874, p. 50 fg.

¹⁾ Paul. Jov. de rom. piscibus, cap. 5. — Bandello, Parte III, Nov. 42. (Gregorovius VIII, 278 fg.)

²⁾ Aretin, im Ragionamento del

Zoppino p. 327. Alamanni: La Flora, B. Varchi: La Suocera.

³⁾ Bandello II, 51. IV, 16.

⁴⁾ Bandello IV, 8.

⁵⁾ Ein sehr bezeichnendes Beispiel hiervon bei Giraldi, Hecatommithi VI, Nov. 7.